

II

Durst nach mehr

(Erweiterte Textaufgabe)

	BE
1 „Man kann aber Durst nach mehr wecken, nach etwas, das noch nicht manifestiert ist, das der Durst gleichsam erst antizipiert ...“ (M 1, S. 7., Z. 1f.)	
1.1 Fassen Sie den Text M 1 (S. 7-8) in seinen Grundgedanken zusammen und zeigen Sie dabei auf, was mit dem „Durst nach mehr“ (M 1, S. 7, Z. 1) gemeint ist!	15
1.2 Skizzieren Sie das Vorgehen der historisch-kritischen Exegese und erläutern Sie unter Berücksichtigung von Beispielen aus M 1 (S. 7-8), inwiefern diese dabei hilft, den „Durst nach mehr“ in der Bibel zu entdecken!	15
2 „Kehle‘ gehört zentral zur israelitischen Anthropologie. Kehle (hebr. nefesch) war im alten Orient der Ort des Menschlichen, wo sich ein Mensch ganz (...) äußert, hörbar macht. Die Kehle verbindet den Menschen mit dem, was er/sie braucht, mit der Welt. Die Welt umfasst das Materielle und das Seelische.“ (M 1, S. 7, Z. 15-18)	
2.1 Entfalten Sie ausgehend vom obigen Zitat (M 1, S. 7, Z. 15-18) und von weiteren biblischen Quellen die Grundlagen des biblisch-christlichen Menschenbildes und erläutern Sie dessen Besonderheit!	15
2.2 Arbeiten Sie aus M 2 (S. 9) heraus, was der Mensch zu einem menschenwürdigen Leben braucht, und setzen Sie Ihr Ergebnis in Beziehung zu M 1 (S. 7-8)!	15
2.3 Bewerten Sie die UN-Nachhaltigkeitsziele (M 2, S. 9) aus der Sicht der katholischen Soziallehre!	25
3 „Die Bibel redet unermüdlich davon, dass eine andere Welt möglich ist – und wie sie herbeigesehnt werden kann, wie wir daran mitarbeiten können, wie diese Welt jenseits von Gewalt und Hunger vor unseren Augen wachsen kann.“ (M 1, S. 8, Z. 54-56)	
3.1 Stellen Sie knapp die Reich-Gottes-Botschaft dar und belegen Sie an dieser die Aussagen des obigen Zitates! (M 1, S. 8, Z. 54-56)	15
3.2 Interpretieren Sie M 3a (S. 10) vor dem Hintergrund des obigen Zitates (M 1, S. 8 Z. 54-56)! Beziehen Sie in Ihre Überlegungen M 1, M 2 und M 3b (S. 7-11) mit ein!	20

[Summe 120]

M 1: Durst nach mehr

Luzia Sutter Rehmann ist eine evangelische Schweizer Theologin, sie lehrt Neues Testament an der Theologischen Fakultät der Universität Basel und übersetzte das Lukasevangelium für die „Bibel in gerechter Sprache“. Der folgende Auszug stammt aus ihrem Buch „WUT im Bauch. Hunger im Neuen Testament“, in dem sie sich mit der Frage auseinandersetzt, unter welchen Annahmen biblische Texte gelesen werden, um die sehr alten Schriften zu verstehen.

(...) Man kann aber Durst nach mehr wecken, nach etwas, das noch nicht manifestiert ist, das der Durst gleichsam erst antizipiert (...) Für unsere Ohren klingt „dürsten“ nach Freiheit oder Liebe – und nicht so sehr nach materiellem Durst. Wenn es denn so ist: Dann sagt dies aber nichts über die biblischen Texte aus, sondern nur darüber, dass wir den Durst nach Wasser, den fürchterlichen, quälenden Durst nicht am eigenen Leib erfahren haben.

In der Septuaginta gibt es überraschend viele Belegstellen für „Durst, dürsten, durstig“. Natürlich, Wasser war eine Kostbarkeit in den Gebieten Palästinas, Israels, Syriens, wo keine großen Flüsse und Wälder Wasserspeicher waren. (...) [D]ie Wüste als Ort des Durstes und des Todes scheint nie weit entfernt gewesen zu sein (Ex 17,2; 2 Sam 17,29; Wi 11,4). (...) [O]hne Wasser gibt es kein Leben. In biblischer Sprache heißt das: Wasser und Lebensatem hängen zusammen. (...) GOTT gibt den Atem (hebr. ruach, griech. pneuma), während alles atmende Leben auf Wasser angewiesen bleibt. Das Wasser fließt die Kehle hinunter und belebt den Menschen mit neuer Lebenskraft. Durstige Kehlen lechzen deshalb nach Wasser: Wie eine Hirschkuh nach Wasserbächen verlangt, so verlangt meine Kehle nach dir, Gott! (Ps 41,2).

„Kehle“ gehört zentral zur israelitischen Anthropologie. Kehle (hebr. nefesch) war im alten Orient der Ort des Menschlichen, wo sich ein Mensch ganz (mit seiner Stimme, seinen Bedürfnissen, Ängsten, Reaktionen, Forderungen) äußert, hörbar macht. Die Kehle verbindet den Menschen mit dem, was er/sie braucht, mit der Welt. Die Welt umfasst das Materielle und das Seelische. „Kehle“ ist ein umfassender, ganzheitlicher Begriff. (...) Die Kehle ist Kanal für die Kommunikation und die Bedürfnisse, auch für den Atem. (...)

Feste Nahrung und Wasser brauchen alle, die eine Kehle haben. Darum erscheinen Hunger und Durst den Armen als unzertrennliches Paar. Paulus teilte mit vielen Armen eine gefährdete Existenz, die immer wieder zu Hunger und Durst führte. Er spricht mehrmals von diesem Paar, das er nicht einmal seinen Feinden wünscht, und vor dem auch harte Arbeit nicht schützen kann. (...) Die Armen in Korinth lebten in billigen Mietshäusern und schmutzigen Straßen und versuchten, am Rand des Existenzminimums ein Auskommen zu finden. Gewalt, Schuldsklaverei und Kriminalität waren für sie immer in Griffweite. Korinth war eine Stadt mit zwei Häfen, ein Umschlagplatz für Waren, inklusive SklavInnen-Handel. (...) Es gab eine große Kluft in der Gesellschaft zwischen der kleinen Gruppe der herrschenden Elite und dem Rest der Bevölkerung. Die Elite-Gruppe wird auf 3% der Gesamtbevölkerung geschätzt (...). Kaufleute, spezialisierte Handwerker und einige Veteranen umfassten etwa 7%, denen es nicht schlecht ging. Die übrigen 90% lebten am Rand des Existenzminimums, resp. darunter. (...) In den Synagogen der

kleinen Leute hat Paulus die Tora gelesen und ausgelegt, mit den Leuten diskutiert, sie aufgebaut, auf dass sie zusammenstehen und gemeinsam ihre Situation verändern. (...) Hunger und Durst sind für die Erniedrigten und Armen eine ständig drohende Realität. Darum gibt es auch keinen Grund, bei Paulus (...) von „symbolischem“ oder „spirituellem“ Hunger zu sprechen. Vielmehr geht es um die hungrige Kehle, die nur dann von Gott singen kann, wenn sie Lebensatem hat. Sobald dieser sie verlässt, verstummt sie. Arme sind also in einer Situation, in der ihnen das Singen und GOTT Loben vergehen kann. Doch jetzt, sagt Paulus, hat GOTT die Armen gerufen. Nach Paulus ist es Zeit, dass diese Menschen aus ihren prekären Situationen aufstehen und Leben einfordern. (...) Nach Paulus ist es in Korinth höchste Zeit für die Auferstehung – aber nicht nur für die Auferstehung der toten Körper, sondern auch für die lebenden, schwer arbeitenden Körper von Frauen und Männern sowie der Kinderkörper, die wachsen und aufblühen sollten. Paulus versucht, von einer Auferstehung zu sprechen, die nicht erst im Jenseits, sondern im Leben, nicht nur im Inneren des Herzens, sondern inmitten der Gemeinde zu spüren ist. (...) Zur Rede von Auferstehung (...) bei Paulus (...) gehört die politische Dimension, der Wunsch nach Veränderung der Verhältnisse. Diese Dimension verlangt nach einem „Wir“, nach dem Überwinden einer individualistisch beschränkten Isolation auf einen Körper – der nur im Austausch mit der Welt, als atmende Kehle, denkbar war. Biblisch gesehen ist Auferstehung mit lebendiger Beziehungskraft verbunden, mit dem Eintauchen in ein Beziehungsgeflecht, das aus Einzelnen einen „Wir-sind-mehr-Körper“ macht. (...) Auferstehung hat weniger mit „glauben an...“ zu tun, als mit Lebendigkeit, die zu leben alle ein Recht haben, aber meist nicht die Möglichkeit. Diese Möglichkeit einzufordern und sie nicht zu vergessen ist ein durchgehend roter Faden der Bibel. (...) Die Bibel redet unermüdlich davon, dass eine andere Welt möglich ist – und wie sie herbeigesehnt werden kann, wie wir daran mitarbeiten können, wie diese Welt jenseits von Gewalt und Hunger vor unseren Augen wachsen kann. Dazu gehört auch die Überzeugung, dass Aufstehen/Auferstehen möglich ist.

Quelle: Luzia Sutter Rehmann: *WUT im Bauch. Hunger im Neuen Testament*, München, Gütersloher Verlagsgruppe: Gütersloh, ²2016, S. 296 – 305.

(Fortsetzung nächste Seite)

M 2: Die UN-Nachhaltigkeitsziele

Mit der im Jahr 2015 verabschiedeten Agenda 2030 hat sich die Weltgemeinschaft unter dem Dach der Vereinten Nationen zu 17 globalen Zielen für eine bessere Zukunft verpflichtet. Leitbild der Agenda 2030 ist es, weltweit ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen und gleichzeitig die natürlichen Lebensgrundlagen dauerhaft zu bewahren. Dies umfasst ökonomische, ökologische und soziale Aspekte. Dabei unterstreicht die Agenda 2030 die gemeinsame Verantwortung aller Akteure: Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Zivilgesellschaft – und jedes einzelnen Menschen.



Quelle: © Die Bundesregierung

M 3a: „Picnic across the Border“ (Bitte nutzen Sie das Bild in Großformat auf S. 12)

Das Foto zeigt eine Installation des französischen Fotografen und Straßenkünstlers JR am Grenzzaun bei Tecate zwischen Mexiko (links des Zaunes) und den USA (rechts des Zaunes).



Quelle: JR

M 3b: Der Engel auf der anderen Seite

Ausstellungstext zur Installation (M 3a).

- Der Picknicktisch erstreckte sich in gleicher Länge auf beiden Seiten des stählernen Grenzzaunes. Er fungiert als Treffpunkt, an dem Menschen von beiden Seiten zu einem gemeinsamen Picknick zusammenkommen. Auf das „Tischtuch“, von dem hunderte von Menschen auf beiden Seiten gemeinsam aßen, ließ der Künstler die Augen von Mayra drucken, einer „Dreamerin“¹, die als kleines Kind mit ihrer Mutter illegal aus Mexiko in die USA eingewandert ist und somit nur die USA kennt. Während des Picknicks spielte eine Band, die eine Hälfte von Mexiko, die andere von den USA aus. Die Menschen auf beiden Seiten des Zaunes hörten dieselbe Musik,

¹ Dreamer: (Deutsch: Träumer): Kinder von illegalen Einwanderern in die USA, die heute zwischen 15 und 36 Jahre alt sind. Der Name leitet sich vom sogenannten DREAM-Act (Development, Relief and Education for Alien Minors Act) ab – dem Kürzel einer Gesetzesinitiative für junge illegale Immigranten. Die Verabschiedung des DREAM-Act scheiterte bisher immer an einer der beiden Kongresskammern. Zugleich spiegelt der Begriff auch wider, dass es der Traum dieser Menschen ist, in den USA zu leben und ihren «American Dream» zu verwirklichen.

saßen am gleichen Tisch, teilten dasselbe Wasser und das mitgebrachte Essen. Auf der amerikanischen Seite bestand der Tisch nur aus einer bedruckten LKW-Plane, da hier aufgrund der Straße die Genehmigung für die Installation verweigert worden war. Dennoch ließen sich die US-Grenzwächter gute 1 1/2 Stunden Zeit, bevor sie kamen. Sie tranken mit dem Künstler durch den Zaun Tee und unterhielten sich mit ihm und Mayra, der illegalen Einwanderin. Einer der beiden Grenzwächter erzählte, dass er mit seinem Kollegen beschlossen hatte, ein Auge zuzudrücken und nichts zu tun, dass auch er Familie auf der mexikanischen Seite habe und Mayra verstehe, dass er aber seinen Job machen müsse. Er stimmte sogar einem Foto mit JR zu. Beide teilten es auf Social-Media-Kanälen. JR erhielt viel Lob, der Grenzwächter viel Kritik, auch Morddrohungen. JR schreibt dazu: „Uns wurde bewusst, dass es bei vielen Projekten, die ich im Laufe der Jahre gemacht hatte, immer einen Engel wie ihn gegeben hatte, jemanden, der von der anderen Seite kommt oder den man verdächtigt, auf der anderen Seite zu stehen, der aber trotzdem hilft. Aber das ist etwas, das man nicht planen kann. Man muss es einfach versuchen. Versuchen und vielleicht scheitern. Aber wenn es gelingt, dann zeigt es vielleicht eine andere Sicht auf die Dinge als die, die man erwartet hat. Und es zeigt, dass die Grenzen nicht unbedingt dort verlaufen, wo man sie vermutet.“

Quelle: JR: *Mayra, Picnic across the Border, Tecate, Mexiko/USA, 2017*, in: *Kunsthalle München (Hrsg.): JR Chronicles, 2022, S. 163.*

(Fortsetzung nächste Seite)

M 3a: „Picnic across the Border“



Quelle: JR